Nr. 75.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Freitag, 30. März

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

1900

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. :c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Flottenvorlage in der Budget-Commission.

Berlin, 28. März.

In der heutigen Sitzung erklärte der Staatssecretär Graf Bülow, er betone nochmals den lediglich defensiven Charakter der Vorlage allen Mächten gegenüber. Der deutschen Politik liegen aggressive Tendenzen fern. Werde ja sogar im Reichstage und in einem Theil der Presse zuweilen der Vorwurf erhoben, unsere auswärtige Politik sei zu vorsichtig. Dieser Vorwurf ist ebenso unbegründet, wie der Vorwurf phantastischer Pläne und unbesonnenen Vorgehens. Die deutsche Politik verfolge das Ziel, den Frieden aufrecht zu erhalten und die Würde des Reiches zu wahren. Dazu reicht diplomatische Umsicht nicht aus, sondern ausreichende materielle Macht, ausreichende Machtmittel werden gefordert. Die Schwäche des einen reize zu Uebergriffen des anderen. Er stehe noch auf dem Standpunkte, daß wegen geringfügiger Ursachen einen größeren Krieg zu entfachen, im hohen Grade ruchlos wäre. Es sei aber mit der Möglichkeit zu rechnen, daß man versuchen könnte, uns Beleidigungen zuzufügen, die ein Volk wie das deutsche nicht acceptiren könne, die er (der Staatssecretär) jedenfalls nicht gesonnen sei, anzunehmen. Seit den siebziger und achtziger Jahren, als Fürst Bismarck eine kleine Flotte für genügend erachten konnte, hätten sich die Verhältnisse bedeutend geändert. Mit dem Aufschwunge des Handels, der Entwicklung unserer industriellen überseeischen Interessen hätten sich die politischen Reibungsflächen vermehrt. Wenn Bismarck 1885 eine deutsche Flotte in der Stärke ungefähr der amerikanischen für ausreichend hielt, so beweist die Verschiedenartigkeit der jetzigen von der damaligen Lage, daß inzwischen gerade auch die Vereinigten Staaten ihre früheren Bahnen verlassen haben und sich zur See stärker machten. Auch die englische Politik ist seitdem eine andere geworden. Bis in die 70er und 80er Jahre verfolgte sie das Princip der Nicht-Intervention, gegenwärtig fasse die imperialistische Strömung in England mehr und mehr Boden. Eine Hauptsorge der deutschen Politik sei es, gute Beziehungen zu allen Mächten zu unterhalten. Selbstverständlich wären diese nur möglich auf der Grundlage voller Gegenseitigkeit und gegenseitiger Rücksichtnahme. Die officiellen Beziehungen wären durchweg die besten, aber die Zeiten der Cabinetspolitik wären geschwunden und die Leidenschaften mehr und mehr als ein einflußreicher Factor in den Vordergrund getreten. Deshalb sei es unumgänglich nothwendig, unsere materiellen Machtmittel zur Sicherung des Friedens zu mehren.

Im Verlaufe der Sitzung gab Abg. **Bebel** (Soc.) seiner Meinung dahin Ausdruck, daß bisher noch jede Armee- und Flottenvorlage als rein defensiv bezeichnet worden sei, damit sei man allmählich zu unerträglichen Lasten gelangt, denn jede Rüstung bei uns ziehe solche bei den anderen Völkern nach sich. Das werde nicht genügend gewürdigt; Deutschlands Seeinteressen seien bereits jetzt verhältnißmäßig viel stärker geschützt als beispielsweise diejenigen von England, Deutschlands Küsten hätten einen weit stärkeren Schutz als diejenigen Frankreichs. Die Völker seien friedliebend, sie würden nur von den maßgebenden Personen zum Chauvinismus gehetzt, deren Interessen Nutzen von der Erhitzung der Leidenschaften erhofften. Deutschlands Verkehr gehe im wesentlichen nach Culturstaaten, denen gegenüber Reibungsflächen, mindestens zur See, nicht beständen. Das neue französische Flottengesetz sei auch weiter nichts als eine Folge des deutschen; wenn Abg. v. Kardorff meine, daß man des Auslandes wegen die Vorlage nicht ablehnen dürfe, so sei dies nur eine Consequenz des ganzen unrichtigen Systems. In einem Kriege, den Deutschland führe, werde die Entscheidung immer zu Lande geschlagen werden, eine verlorene Seeschlacht sei hierfür ohne Belang. Das Centrum habe seine Rückzugslinie deutlich vorgezeichnet; ihm scheine, wenn überhaupt, die Auslandsflotte wichtiger, doch genüge in dieser Beziehung bereits die jetzige Rüstung; wenn eine Vermehrung einmal nöthig sein sollte, werde sie hier ansetzen müssen.

Abg. **Gröber** (Centr.) gab dem Vorredner Recht, daß für gewisse Kriege die Entscheidung auf dem Festlande fallen werde, doch sei auch die Seerüstung höchst wichtig, denn 1870 habe uns nur die höchst mangelhafte Rüstung Frankreichs geschützt. Die Aeußerungen **des Staatssecretärs** des Auswärtigen Amtes hätten auch auf ihn **beruhigend gewirkt**, doch sei die Expansion unserer Auslandspolitik keinesfalls ohne alle Gefahr, denn Deutschlands Ehre und Interesse werde durch jedes neue Schutzgebiet in Mitleidenschaft gezogen. Auch die Vermehrung der Auslandsflotte steigere die Möglichkeit von Conflicten. Wenn Abg. Richter der Vermehrung der Flotte nicht abgeneigt sei und nur keine Bindung wolle, so scheine dies ein werthvolles Zugeständniß gegenüber seiner früheren Haltung; die lange Bindung sei allerdings nicht ohne Bedenken. Enthalte zwar die Vorlage nur ein Programm, so sei doch dieses im Gesetzentwurf selbst nicht enthalten; bezüglich der Ausführung behalte seines Erachtens der Reichstag freie Hand. Die Bedeutung der Vorlage sei hiernach wesentlich eine politische, materiell fordere sie nur ein neues Geschwader, denn das dritte Geschwader sei bereits vorhanden. Bezüglich der Auslandsflotte seien die vorgebrachten Gründe nicht überzeugend, seines Erachtens bringe die Schlachtflotte eine Verstärkung der Auslandsflotte ohne weiteres mit sich; Specielles werde darüber die Specialdebatte bringen. Er sei hergekommen, um sich zu informiren; wenn er oder die anderen Mitglieder der Commission zu einem zustimmenden Centrum gelangten, seien im übrigen die Parteien selbst nicht gebunden, sondern behielten völlig freie Hand.

Abg. **v. Kardorff** (Reichsp.) hielt Bebels Anschauung bezüglich der Heereslasten für verfehlt. Diese Lasten hätten den Frieden geschützt, Deutschland sei dabei reich geworden.

Abg. **Roeren** (Centr.) wies Bebels Annahme zurück, daß das Votum für die Schlachtflotte bereits gewonnen sei, er sei von deren Nothwendigkeit noch keineswegs überzeugt. Das Programm enthalte nach seiner Meinung eine schwerwiegende Bindung; die Novelle sei mit Unrecht als solche bezeichnet, sie hebe das alte Gesetz auf und verändere dessen Standpunkt vollkommen. Man müsse jetzt nachweisen, daß die Grundlage des alten Gesetzes vollkommen verschoben sei, dies sei bisher weder versucht noch gelungen.

Abg. **Richter** (freis. Volksp.) wies Kardorffs Anschauung von dem Nutzen der Militärvorlage zurück; §1 der Vorlage sei mehr als ein Programm; die Regierung werde andere Folgerungen daraus ziehen; für die Auslandsschiffe fehle eine programmatische Grundlage durchaus; man möge das der Etatsberathung vorbehalten. Der Zwang des Programms beispielsweise bezüglich der Küstenpanzer mache dasselbe unannehmbar; sein politischer Standpunkt sei durchaus nicht verändert; er verwahre sich nicht gegen jede Vermehrung der Flotte, doch möge man die Zeit abwarten und sich dann schlüssig machen. Für die Gegenwart sei in der Ersatzpflicht der Schiffe ein genügend großes Arbeitspensum vorhanden, über die darüber hinausgehenden Schiffe könne und wolle er jetzt keinen Entschluß fassen.

Abg. Prinz **Arenberg** (Centr.) will dem Gegensatz gegen das alte Flottengesetz keine Bedeutung beimessen, man müsse die vorliegenden Verhältnisse und die Gegenwart in Betracht ziehen. In den Verhältnissen der Gegenwart liege nach seiner Meinung, die durch die Erklärungen des Staatssecretärs lediglich bestätigt sei, ein starker Impuls, für die Vorlage einzutreten. Die Agitation für dieselbe sei demnach überflüssig und selbst schädlich.

Abg. **Müller-Fulda** (Centr.) trat auch seinerseits Bebels Auffassung namentlich bezüglich der gegenwärtigen Flottenrüstung Deutschlands entgegen. Die Rüstung müsse den gegebenen Verhältnissen angepaßt sein. Ueber technische Dinge möge man sich eines Urtheils enthalten. Die Größe der Forderungen enthalte Zwangs genug, vorsichtig mit der Bewilligung zu sein; wenn möglich, müsse man die Ersatzpflicht beispielsweise bei den kleinen Kreuzern hinausschieben und auch in dieser Hinsicht das ältere Gesetz revidiren.

Es wurde hierauf zum zweiten Theil der gestellten Fragen übergegangen, deren erste, die von der Steigerung der Staatsausgaben handelt, Abg. Müller-Fulda (Centr.) näher begründete; auch bei früheren ähnlichen Fragen sei man in gleicher Weise vorgegangen; die Beantwortung bei der Specialberathung werde genügen.

Staatssecretär des Reichsschatzamtes **v. Thielmann** erwiderte, die Frage werde sich bei der Verschiedenheit der darin zusammengefaßten Materien schwer beantworten lassen. Er werde, soweit die Fragen sich nicht aus vorliegenden Grundsätzen beantworten ließen, die betheiligten Ressorts zu Rathe ziehen, wenngleich er bezweifle, daß er zulängliche Auskunft werde erlangen können. Kabel werde man nach Bedürfniß in Berücksichtigung der allgemeinen Weltlage bauen, dieser Gegenstand beeinflusse seines Erachtens die Vorlage nicht. Die von der Marine veranschlagten Mehrausgaben bildeten ja nur einen Theil der Mehrerfordernisse, doch weise die Entwicklung der Einnahme in den letzten Jahren darauf hin, daß neben dem Erforderniß der Marine ein erheblicher Posten für andere Bedürfnisse frei bleiben werde. Der Staatssecretär weist dies an der Hand von Ziffern im einzelnen nach und bemerkt, daß der steigende Consum beispielsweise beim Zucker, dessen Export sich dadurch vermindere, auf eine Vermehrung der Einnahmen in der Zukunft hinweise. Den Lotteriestempel werde man noch steigern können. Post und Telegraphie würden vielleicht zunächst keine wesentlich vermehrten Einnahmen bringen. Die Reichseisenbahnverwaltung lasse er außer Betracht, auch das Bankwesen setze er zunächst nicht an, die Steigerung um 150 Millionen in fünf Jahren gestatte indessen, die Sachlage ohne Skepsis zu betrachten. Die Getreidezölle habe er vorstehend nicht erörtert; ihr Ertrag sei unberechenbar, weil er von den Ernten abhänge; ein schlechter Ertrag weise auf eine günstige wirthschaftliche Gesammtlage hin und bringe eine Steigerung der übrigen Steuererträgnisse mit sich.

Abg. **Gröber** (Centr.) bat, die gegebenen Ziffern dem Protokoll beizufügen.

Damit schloß die Sitzung. Allem Anschein nach wird heute die Generaldebatte zu Ende geführt, da der Reichstag schon gestern die dritte Lesung des Etats beendet und die Plenarsitzung auf einen Monat ausgesetzt hat.

Reichstag.

Berlin, 28. März.

Der Reichstag beendete in seiner heutigen Sitzung, der letzten vor den Ferien, die dritte Lesung des Etats. Beim Militäretat erneuerte der Pole **Jazdzewski** seine Beschwerden über den auf polnische Rekruten ausgeübten Zwang, in deutscher Sprache zu beichten. Die Abgg. **Pachnicke** und **Hoffmeister** von der freisinnigen Vereinigung brachten die Umwandlung der Festungen zur Sprache. Beim **Marineetat** bedauerte Abg. **Richert** im Interesse des Petitionsrechts der Beamten, daß die Budgetcommission, was die Abgg. v. Kardorff (Reichsp.) und Singer (Soc.) bestätigten, beschlossen habe, sich jetzt und für die nächste Zeit mit Beamten-Petitionen nicht zu beschäftigen. Er werde deshalb die **Petitionen der Schiffsführer, Maschinisten und Werkführer** dem Staatssecretär persönlich überreichen. Abg. Oertel-Sachsen (cons.) beklagte die Verwendung amerikanischer Conserven für die Marine.

Beim **Postetat** erklärte Schatzsecretär **Thielmann**, daß bei der Aufrechterhaltung der Beschlüsse zweiter Lesung bezüglich des **Postcheckverkehrs** die verbündeten Regierungen sich die volle Freiheit der Entschließung darüber wahren müssen, ob von der ihnen gewährten Vollmacht zur Einführung des Postcheckverkehrs werde Gebrauch gemacht werden. (Bewegung.)

Beim Etat der Zölle und Verbrauchssteuern trat Abg. **Richert** einer früheren Aeußerung des Abg. Grafen Schwerin-Löwitz (cons.) entgegen und stellte fest, daß die **Getreide-Transitläger**, die nach Ansicht des Genannten Getreide ins Land zögen, in **Wirklichkeit** das Doppelte von dem, was sie importirten, exportirten. Das zeige, was an der Behauptung sei, daß diese Läger die Landwirthschaft schädigten. Redner fuhr dann fort: Auch die Minister Hammerstein und Miquel hätten wiederholt ausgesprochen, daß die Aufrechterhaltung der gemischten Transitläger gerade auch im Interesse der Landwirthschaft nothwendig sei, und sogar conservative Männer im Lande und hier hätten sich zu derselben Ansicht bekannt. Redner empfahl die **Petition der Danziger Kaufmannschaft** der Beachtung.

Abg. Graf **Klinckowstroem** (cons.): Heute ist kein conservativer Abgeordneter dieser Ansicht. Die ost- und westpreußische Landwirthschaftskammer haben sich gegen die gemischten Transitläger ausgesprochen, diese dienen nur der Speculation. Im übrigen verwahren wir Landwirthe uns dagegen, daß andere Leute uns darüber belehren wollen, was in unserem Interesse ist. Wenn die Transitläger noch nicht aufgehoben sind, so liegt das nicht an den Handelskammern und an Richert, sondern an einem anderen, und der ist östlich unserer Grenze.

Staatssecretär **Thielmann**: Der Abg. Graf Kanitz hat im Jahre 1896 selber erklärt, die Aufhebung der Transitläger werde unserer Landwirthschaft mehr schaden als nützen. Er hielt diese Rede freilich zwei Jahre nach Aufhebung des Identitätsnachweises. Heute würde er ja wohl diese Rede nicht halten. Aber wenn Sie selbst Ihre Ansicht ändern, so können Sie nicht erwarten, daß wir dieser Verschiebung, welcher neue Verschiebungen folgen können, sofort folgen.

Abg. **Richert**: Graf Klinckowstroem verwahrt sich dagegen, daß andere Leute die Landwirthe bevormunden und belehren wollen. Ja ist denn etwa der Abg. Oertel (Redacteur der „Deutschen Tagesztg.")

---

57) **[Nachdruck verboten.]**

Hans Eickstedt.

Roman in zwei Bänden von Anna Maul. (M. Gerhardt.)

„Das mag richtig sein", gab Eickstedt zu. „Die französische Feinheit und Gewandtheit kann uns Deutschen aber gar nichts nützen, denn wir können unseren gährenden Most nicht in die dünnwandigen gallischen Schläuche füllen. Haben wir nicht Werthvolleres, Bedeutenderes zu bieten als die geschickte Mache, so sollen wir uns auf den Wettbewerb lieber nicht einlassen."

Während Eickstedt noch sprach, bemerkte er, daß zwischen Vera und dem Schauspieler irgend ein Mißklang aufkam. Hatte er ihr etwas gesagt, was sie übel nahm — oder mißfiel ihr etwa seine allzu vertrauliche Art, mit ihrem Fächer zu spielen, den Arm auf ihre Stuhllehne zu legen und ihr ins Ohr zu flüstern — es stieg plötzlich ein leises Roth in ihre Wangen, sie richtete sich auf und blickte den Schauspieler groß und stolz an. Er ließ betroffen den Arm sinken und zog sich mit verwirrter Miene etwas zurück. Vera wandte sich von ihm ab, nickte ihrem Gatten zu, erhob sich und kam mit ihren schwebenden Schritten zu diesem herüber. Eickstedt, der keinen Moment der kleinen Scene verloren hatte, sprang auf und bot ihr seinen Stuhl an. Sie dankte mit einem lächelnden Blick, setzte sich aber nicht, sondern legte ihre Hand auf des Geheimraths Schulter.

„Was meint Papachen? Wäre es nicht an der Zeit, nach Hause zu gehen?"

„Gewiß, liebes Kind, ich wartete nur auf deinen Befehl", erwiderte Martiny ritterlich und rückte seinen Stuhl. Damit wurde der Aufbruch allgemein.

Als aber die Damen mit ihren Herren sich verabschiedet hatten, regte sich in den zurückbleibenden Junggesellen der Wunsch, irgend eine andere gemüthliche Wein- oder Bierquelle aufzusuchen, um im engen Kreise „weiterzufeiern". Besonders Giebich behauptete, er habe so gut wie gar nichts getrunken und noch gar nicht das Gefühl, „daß etwas los sei".

Er holte das redlich nach, an einer — oder mehreren Quellen edlen Stoffs, und da Eickstedt das schwer errungene gute Einvernehmen mit seinem „Eisenkönig" nicht gefährden wollte, so sah er sich genöthigt mitzuhalten, länger, als er Freude an der Sache fand.

Giebich war ein kräftiger Trinker und durchaus nicht leicht vom Geist des Weines übermannt. Es mochte auch nicht dieser allein die Schuld an seiner heutigen tollen Laune tragen. Er wollte die ganze Welt auf den Kopf stellen, erging sich in zügellosen Reden und zotigen Späßen und goß einen Strom giftiger Bosheiten und galligen Hohns über das unbeschirmte Haupt der abwesenden „Weiber" herab.

Das war anfangs lustig, wurde aber bald widerlich. Als dann einer der jüngeren Herren als würdigen Beschluß des Abends ein Nachtcafé in Vorschlag brachte, erklärte Eickstedt, dazu nicht aufgelegt zu sein. Er wollte die einzig bedeutenden Eindrücke dieses Abends nicht in Wüstheit und Ekel untergehen lassen.

Die anderen gingen nun auch auseinander. Giebich, der plötzlich eine warme Zuneigung zu Eickstedt gefaßt hatte, bemächtigte sich seines Arms und bat um Erlaubniß, ihn noch ein Stückchen Weges zu begleiten.

Sein Rausch war verflogen, wie es schien, oder in ein neues Stadium getreten. Er war zur Schwermuth gestimmt und erging sich in bitteren, weltschmerzlichen Reflexionen.

„Sie sind noch ein junger Kerl, Eickstedt, aber mit Ihrer interessanten Persönlichkeit werden Sie auch schon Ihre Erfahrungen mit den Weibern haben. Die muß ein jeder selbst machen. Und wenn alle sieben Weisen Griechenlands und alle Heiligen alten und neuen Testaments sich mitsammt dem getreuen Eckart warnend und abwehrend vor dem Venusberg aufpflanzten, der Tannhäuser müßte doch hineinziehen in das süße Verderben. Also, wenn ich Ihnen einen Rath gebe, ist es nicht in der Erwartung, daß Sie ihn befolgen — bloß, weil ich Ihnen gut bin und hoch von Ihnen denke und an guten und schlimmen Erfahrungen Ueberfluß habe, fühle ich mich in meinem Herzen gedrungen zu reden. Hüten Sie sich, Eickstedt, sich mit einer Salonschönheit, einer Dame aus der sogenannten guten Gesellschaft einzulassen. Das ist sehr verführerisch, dies zarte, duftige und wohlige Milieu von Geschmack, feinen Sitten, Reichthum und Bildung: Die verschleierten Blicke und verheißungsvollen Mienen, die holde, hingebende Weiblichkeit hinter vornehmer Zurückhaltung verschanzt — das schmeichelt Ihrer Eitelkeit, das lockt und rührt und fesselt —! Ich sag' Ihnen, Eickstedt, die erste beste Dirne, die sich Ihnen jauchzend an den Hals wirft, hat mehr Herz und Gemüth und wahren menschlichen Werth als solch seidenrauschende Salonpuppe, die mit allen buhlt und für keinen etwas fühlt, außer vielleicht für ihr Spiegelbild, die weiter nichts ist als eine schöne Atrappe, außen goldglänzend, innen hohl, leer, kalt und nichtig. —"

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Sämmtliche hauptstädtischen Blätter brachten in den nächsten Tagen umfangreiche Besprechungen des neuen Schauspiels. Die unfehlbare Kritik rüttelte es durch ein enges Sieb und gab ihr Verdict, das keine Berufung zuläßt. Ein Recensent mißbilligte den Aufbau des Stücks, ein anderer die Charakterführung. Der eine beschuldigte es moderner Häßlichkeitsfanatik, der andere atavistischer Romantik. Einer vermißte packende Wirkung, der andere bedauerte das Haschen nach Theatereffecten. Alle kamen jedoch darin überein, daß das Schauspiel außerordentlich interessirt und gefallen habe und daß sich eine bedeutende poetische Schaffenskraft darin offenbare.

Die Hauptsache war, daß die nächsten Vorstellungen des „Eisenkönigs" das Haus bis auf den letzten Platz füllten und daß es vorläufig wenigstens dreimal wöchentlich auf dem Repertoire stand. Einige Aenderungen in den beiden letzten Akten hatten auch diese dem Geschmack des Publikums annehmbar gemacht. Wie vorauszusehen, bewarben sich alsbald auswärtige Theaterdirectoren um das Aufführungsrecht, und es galt jetzt nur, auf dem glücklich betretenen Pfade fortzuschreiten und das glühende Eisen rechtzeitig zu schmieden.

Aber dies war eine Klippe, die das eigensinnige Selbstgefühl des Dichters zu umschiffen sich weigerte.

„Ich hasse das Stück, ich kann es nicht mehr sehen!" tobte er seinen Mißmuth in Gertruds geduldiger Gegenwart aus. „Als Anfängerarbeit mag es gelten, aber es soll mich nicht für die Zukunft knebeln. Ich bin nicht mehr der einfältige, leichtgläubige Optimist, der ich noch vor'm Jahr war. Der Himmel hängt mir nicht mehr voller Geigen. Meine Ideale sind zerschellt, zertreten! Es giebt keine Hildegard, keine hochgestellte Frau, die einem armen, verrückten Schwärmer ins Elend folgt. Es giebt auch solchen Schwärmer nicht. Alles das sind Phantastereien eines unreifen Thoren. Die Welt sieht ganz anders aus. Das bischen Morgen- und Abendroth ist nichts als angeglühter Staub und

„Schmutz nur ist das Weltall!"

Trotzdem war im Lauf dieses Winters unter dem schmerzlichen Ringen eines im Tiefsten verwundeten Herzens eine neue Dichtung entstanden, ein Drama in Versen, von ganz einfacher Handlung, dessen erste drei Acte, die um diese Zeit vollendet wurden, Gertrud zuerst lesen durfte.

Als dann Hans zu ihr kam, drückte sie ihm die Hand, während ihr Thränen in die Augen traten.

„O was machst du doch mit mir! Meine ganze Seele ist durchwühlt! Jeder dieser Verse ist wie aus meinem Innern herausgeholt, meine unklaren Gedanken und heimlichen Gefühle stehen wie verklärte Bilder vor mir. O Hans! Wie groß und schön und vollendet ist diese Dichtung!"

Er schüttelte den Kopf. „Was mir vorschwebte, war groß und schön. Aber bis es auf dem Papier steht, bleibt doch nur ein blasser Schatten übrig."

„Ich habe die halbe Nacht darüber gesessen", sagte Gertrud halblaut und hängte einen rosa Schleier über ihre Lampe, um deren Licht angenehm zu dämpfen. „Es hat mir viel Thränen gekostet, Hans — nicht als ob es gar zu rührsam wäre, — durchaus nicht. Es ist ein gesunder großer realistischer Zug darin, trotz aller feinen Seelenmalerei. Aber was Fremde vielleicht nur leise berührt, wie die gewaltige Tragik des Menschseins überhaupt, das ist für mich innerstes Erlebniß —, weil es dein Schicksal ist, Hans, das du schilderst, deines und meines — zu lieben, sein ganzes Sein hinzugeben — unverstanden — unerwidert — —" **(Fortsetzung folgt.)**

Besitzer von so viel tausend Morgen? Und gerade Oertel ist doch der größte Schreier. (Präsident Graf Ballestrem erklärt solchen Ausdruck für nicht zulässig.) Ich muß doch daran erinnern, daß Herr Ruprecht-Ransern s. Z. ausdrücklich sagte: „Wir Landwirthe müssen schreien, schreien!" (Heiterkeit. Präsident Graf Ballestrem: Herr Ruprecht ist keine Autorität für den Reichstag. Erneute Heiterkeit.) Redner erinnert daran, daß die Conservativen ja auch 10 Jahre gebraucht haben, um sich von der Nothwendigkeit der Aufhebung des Identitätsnachweises zu überzeugen. Schließlich constatirt er gegenüber der Behauptung Klinckowstroems, die Aufhebung der Transitläger sei versprochen worden, daß das von autoritativer Seite jedenfalls nicht geschehen sein könne.

Abg. Graf Kanitz: Seit seiner Rede von 1896 hätten sich die Verhältnisse geändert.

Die nächste Sitzung findet am 24. April statt. Auf die Tagesordnung wurde das Gesetz zur Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten gesetzt.

Landtag.

Berlin, 28. März.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute kleinere Vorlagen und erklärte gegen die Stimmen der Freisinnigen **die Wahlen der Breslauer Abgeordneten** Gothein (freis. Ver.), Schmieder (freis. Volksp.) und Wetekamp (freis. Volksp.) **für ungiltig. Morgen Interpellation** Baensch-Schmidtlein betreffend die Schulunterhaltungspflicht, dritte Lesung der Secundärbahnvorlage, Kreisordnungsnovelle etc.

Berlin, 29. März.

Im Abgeordnetenhause beantwortete heute Cultusminister **Studt** die Interpellation über die **Schulunterhaltungspflicht** durch eine von ihm verlesene Erklärung der Staatsregierung, welche etwa dahin geht: Auch die Regierung erkennt an, daß auf gesetzlichem Wege etwas geschehen muß. Sie hat bereits im Laufe der letzten Jahre durch das Lehrerbesoldungsgesetz, durch das Relictengesetz und andere Gesetze sowie durch Hergabe von Mitteln im Etat nach Möglichkeit die Schulunterhaltung zu erleichtern und die Verschiedenartigkeit der Belastung der einzelnen Gemeinden auszugleichen gesucht. Sie wird damit fortfahren. Die Regierung ist bereit, für 1901 etwa 10 Millionen zur Verfügung zu stellen für die gleichen Zwecke. Bevor aber eine gesetzliche Regelung erfolgen kann, muß die Regierung sich über die Höhe der gesammten communalen Lasten Klarheit verschaffen und das ist der Zweck, der von der Regierung geplanten Statistik.

•

Das Herrenhaus stimmte dem Gesetzentwurf betreffend die Zwangserziehung Minderjähriger in der von der Commission beschlossenen Fassung zu, ebenso der Resolution Mirbach, die eine beschleunigte Revision der Dotation der Provinzialverbände fordert.

Morgen wird die Etatsberathung vorgenommen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 29. März.

Ein russisch-bulgarischer Geheimvertrag.

Köln, 28. März. Der „Köln. Ztg." geht aus Sofia folgendes Telegramm zu: Die neugegründete Zeitung „Poschte" behauptet, zwischen Rußland und Bulgarien sei ein geheimes Abkommen zu Stande gekommen mit folgendem wesentlichen Inhalt: **Bulgarien** solle zum **unabhängigen Königreich** erhoben und **Macedonien** zwischen Bulgarien and Montenegro **aufgetheilt** werden, es sollen ferner die bulgarischen und montenegrinischen Truppen in die russische Armee im Kriegsfall eingereiht, der südwestliche Theil des Hafens von **Burgas** auf fünfzig Jahre als Flotten- und Kohlenstation sowie als Garnisonort an Rußland abgetreten werden. Bulgarien solle von Rußland ein Darlehen von einhundert Millionen Franken erhalten. Schließlich hätte Bulgarien sich verpflichtet, alle antirussischen Elemente aus dem Heer und der Verwaltung zu entfernen.

Die „Köln. Ztg." bemerkt dazu: Es bleibt abzuwarten, welche Stellung die bulgarische Regierung und insbesondere Fürst Ferdinand dieser sensationellen Enthüllung gegenüber einnehmen werden. Sie klingt zunächst unglaublich, da sie eine Aufhebung der bestehenden internationalen Verträge, insbesondere der 1898 zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland getroffenen Vereinbarung bedeuten würde.

Der südafrikanische Krieg.

Die Aufstandsbewegung macht auch im Nordwesten der Capcolonie den Briten arg zu schaffen. So wird dem Reuter'schen Bureau aus Van Wyks Blei vom 27. März gemeldet: General Parsons ist gestern hier von der Avantgarde zurückgekehrt, welche die Aufständischen bekämpft. Er gab der Hauptcolonne den Befehl, heute aufzubrechen. Der Vormarsch war durch heftige Regengüsse verzögert worden, welche die Wege ungangbar gemacht hatten. Nach Meldungen, die hier aus Upington eingetroffen sind, ist der Führer der Aufständischen Steenkamp mit reichlich 800 bewaffneten Männern in Upington. (Upington liegt am Vaal, östlich von Prieska, nur 130 Kilom. westlich von der Grenze von Deutsch-Südwestafrika.) Die Aufständischen sind zum großen Theil mit Martini-Gewehren bewaffnet und haben genügend Munition. Die Wege sind noch immer schwer passirbar und man glaubt, daß auch das Ueberschreiten der Flüsse mit großen Schwierigkeiten verknüpft sein wird.

Zur Lage im Oranjestaat

liegen heute Nachrichten vor, welche das ungefährdete Entkommen der von der Südgrenze her nach Norden retirirenden Boeren-Commandos und deren Vereinigung mit der Hauptarmee der Boeren bestätigen. Sie lauten:

London 29. März. „Daily Chronicle" meldet aus Bloemfontein vom 26. März: General French berichtet: Olivier und Groobler gehen mit 6000 Mann nördlich, um sich den Transvaalboeren anzuschließen.

Kroonstad, 27. März. **General Delarey ist an Influenza erkrankt. Das Commando über die Transvaaltruppen hat zur Zeit General Smuts. Commandant Crowther berichtet, er habe Ladybrand wieder genommen, nachdem die Engländer sich eine Stunde dort aufgehalten und den Landdrost Gorkum und den Feldcornet Smith gefangen genommen hatten. Die Engländer verloren einen Verwundeten und drei Gefangene. Sie flüchteten nach Maseru hin. Bei Brandfort fand ein kleines Gefecht statt, bei welchem vier britische Ulanen getödtet und sechs verwundet wurden.**

General Joubert †.

Lorenzo Marquez, 28. März. **General Joubert ist gestern Abend 11½ Uhr in Folge Magenleidens gestorben. Pretoria ist von tiefster Trauer erfüllt um den Verlust dieses wahren Patrioten, tapferen Generals und Ehrenmannes.**

General Joubert, der Obercommandant der Boerenstreitkräfte, war schon wiederholt todtgesagt worden, ohne daß eine Bestätigung gefolgt wäre. Diesmal ist leider an der Richtigkeit der Meldung nicht zu zweifeln. Mit dem Abscheiden dieses hervorragenden Feldherrn, dessen Portraitskizze wir oben bringen, ist der Sache der Boeren ein überaus schwerer, wohl kaum zu verwindender Schlag versetzt worden.

Paris, 29. März. Die Blätter widmen General Joubert warme Nachrufe und sagen, die ganze civilisirte Welt stehe tief bewegt und achtungsvoll an der sterblichen Hülle des ehrwürdigen Greises, der als Führer eines kleinen Heeres vier Monate lang das mächtige England in Schach gehalten habe.

Eine Kundgebung Steijns.

Der Präsident des Oranjefreistaats hat eine neue Kundgebung erlassen, die Zeugniß dafür ablegt, wie fest entschlossen er ist, den Kampf bis zum Aeußersten durchzufechten und allen Separationsbestrebungen entgegenzutreten. Es wird auf dem Drahtwege heute darüber gemeldet:

Lorenzo Marquez, 26. März. In einem als Antwort auf die Proclamation des Marschalls Roberts erlassenen Rundschreiben erklärt Präsident Steijn, die Politik Englands in Afrika habe gegenüber denen, die sich ihr widersetzten, stets den Grundsatz „divide et impera" befolgt. Vor Beginn der Feindseligkeiten habe man versucht, den Oranje-Freistaat für sich zu gewinnen, um ihn von Transvaal zu trennen und so die Annectirung beider Republiken zu erleichtern. Die Burghers seien niemals von ihren Führern irregeführt worden. Nunmehr versuche der Feind sie abermals zu entzweien, indem er eine Belohnung für Verräther und Memmen aussetze. Die schmachvollen Verwüstungen von Eigenthum in Jacobsdal und die Verhaftung von Burghers in Bloemfontein zeige, welches Maß von Vertrauen man den englischen Versprechungen entgegenbringen dürfe. Die Hauptstadt sei zwar vom Feinde besetzt, die Schlacht aber nicht verloren. Man müsse im Gegentheil in diesem Augenblicke den größten Kampfesmuth beweisen.

Vertheidigungsmaßregeln der Boeren.

London, 29. März. Wie die Zeitung „Daily News" aus **Pretoria** vom 26. März melden, wünscht der Präsident Krüger, daß Pretoria in Vertheidigungszustand versetzt werde. Viele hervorragende Einwohner hätten sich jedoch dagegen ausgesprochen. In Johannesburg seien viele Gebäude auf Befehl Krügers unterminirt worden.

Aus Natal und Mafeking.

London, 29. März. Die Zeitung „Standard" meldet aus **Ladysmith** von gestern: Alles sei dort ruhig. Der Feind halte noch die Biggarsberglinie inne, **wo das Vorrücken Bullers** erwartet werde.

London, 29. März. In **Mafeking** war nach einer Privatmeldung eines hiesigen Abendblattes am 20. d. Mts. alles wohl.

Die gefangenen Boeren.

Simonstown, 28. März. In der vergangenen Nacht ist im Hospital noch ein Boer gestorben; das ist seit Sonntag der siebente Todesfall. Im Hospital werden dreißig an Masern und fünfzehn an Typhus erkrankte Gefangene behandelt, während auch auf den Transportschiffen eine große Anzahl von Kranken liegt. Es heißt, die Transportschiffe würden Ende dieser Woche nach St. Helena in See gehen.

England und die Delagoabahn.

England scheint im Begriff zu stehen, durch eine Finanzoperation nun doch wenigstens zeitweilig in den Besitz der Delagoabai zu gelangen, wie folgende heute eingetroffene Meldung besagt:

London, 29. März. Nach einer Meldung verschiedener Blätter geht hierselbst das Gerücht, daß die britische Regierung alle durch das Berner Schiedsgericht festgestellten Geldansprüche an Portugal in Sachen der Delagoabahn auszahlen und dafür die Delagoabai als Sicherheit übernehmen will, bis das Darlehen von Portugal an England zurückgezahlt ist.

Sollte diese Operation zu Stande kommen — und daß Portugal zu Schadenersatz an die Erbauer eines Theiles der Bahn verurtheilt wird, unterliegt keinem Zweifel, ebenso wie Portugal die Summe schwer aus eigener Tasche wird bezahlen können — dann würde England einen ganz bedeutenden Schritt auf dem Gebiete seiner Politik und der erstrebten Vorherrschaft in Südafrika weiter gekommen sein; denn wenn England in der Lage ist, seine Hand auf die Delagoabai zu legen, so hat es das Haupteingangsthor für Südafrika bezw. für die südafrikanischen Republiken Transvaal und Oranje-Freistaat in der Hand. Den Boeren wäre dann der letzte Weg für Zufuhren von Außen verschlossen und ihr Unterliegen damit wohl besiegelt.

Die Haltung der englischen Liberalen.

Nottingham, 29. März. Sir Grey, welcher Campbell Basserman, der erkrankt ist, als Hauptredner der liberal-nationalen Vereinigung vertrat, sprach die Ansicht aus, daß weder der Sinn, noch die Worte der letzthin von dem Präsidenten Krüger eingeleiteten Präliminarien derart gewesen seien, daß die Regierung hätte darauf eingehen können. Das Unterhaus wird fortfahren, die Regierung zu unterstützen. Er glaube nicht, daß die Auflösung des Unterhauses als wahrscheinlich anzusehen sei, bis nicht die beiden südafrikanischen Republiken unterworfen oder besiegt seien. Auch sprach sich Grey für eine südafrikanische Vereinigung unter britischer Flagge aus.

Lord Wolseley über das Milizsystem.

London, 29. März. **Lord Wolseley,** Oberbefehlshaber der Armee, hielt gestern in einer Versammlung der Vereinigung der Milizschützen, in welcher er den Vorsitz führte, eine Lobrede auf das von Cardwell eingeführte militärische System, ohne welches es unmöglich gewesen wäre, den Krieg fortzuführen. Redner betonte die **Bedeutung der Miliz,** welche allein die Bildung des gegenwärtig in Südafrika kämpfenden Heeres ermöglicht hätte. Die Miliz habe seit Beginn des Krieges den regulären Truppen 900 Offiziere geliefert. 30 Milizbataillone ständen zur Zeit in Südafrika unter den Fahnen: Er wisse sehr wohl, daß man im Auslande glaube, England sei von Truppen entblößt. Niemals seien jedoch die Kasernen so voll besetzt gewesen, wie augenblicklich. Für Einberufung zu den Fahnen seien noch 50 Bataillone Infanterie Miliz verfügbar. Man habe aber für so viele Mannschaften keinen Platz. Diese Bataillone würden einberufen werden, sobald die Witterung die Anlage von Zeltlagern gestatte. Wolseley schloß seine Rede mit den Worten: In Zukunft müssen die Soldaten vor allem gute Schützen sein.

Die Union und der Krieg.

Washington, 28. März. Die Commission des Repräsentantenhauses für die auswärtigen Angelegenheiten vernahm heute den ehemaligen amerikanischen Consul in Pretoria, Macrum, bezüglich der **Oeffnung seiner Briefe** durch englische Censurbehörden. Die Aussagen Macrums machten keinen günstigen Eindruck. Staatssecretär **Hay** ließ der Commission ein Schreiben zugeben, in welchem er erklärt, daß Macrum niemals bei dem Amte wegen Oeffnung seiner Briefe Beschwerde geführt habe. Die englische Regierung habe erklärt, wenn Briefe geöffnet worden seien, so wäre dies im Widerspruch mit den ertheilten Instructionen geschehen. Der Staatssecretär fügte hinzu, der amerikanische General-Consul in Capstadt, Stowe, habe ihm berichtet, daß, nachdem zwei seiner nach Pretoria und Lorenzo Marquez gerichteten Briefe von der Censur in Durban geöffnet worden waren, der Gouverneur Milner sich in befriedigender Weise bei ihm entschuldigt habe.

Der Staatssecretär erwähnte ferner ein vom 3. Oktober datirtes Schreiben Stowes, aus welchem hervorgeht, daß Präsident Steijn am 25. September durch Vermittlung des amerikanischen Consular-Agenten in Bloemfontein den Generalconsul Stowe ersuchen ließ, sich darüber zu vergewissern, ob die Vereinigten Staaten bereit sein würden, das **Amt des Schiedsrichters** zu übernehmen, falls Milner damit einverstanden sei. Stowe habe geantwortet, daß Milner, welchen er befragt habe, persönlich geneigt sei, solche Verhandlungen einzuleiten, daß er aber nicht glaube, in dem vorgeschlagenen Sinne thätig sein zu können.

Lob der Engländer aus russischem Munde.

Petersburg, 29. März. Der russische Militärattaché beim englischen Heere in Südafrika sandte einen ausführlichen Bericht, in welchem die Bravour und die Ausdauer der englischen Truppen hervorgehoben wird. Der Zar ließ den Bericht der Königin Victoria mittheilen.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 28. März. Die Erklärung des **Kaisers,** er würde es bedauern, wenn **Capitän Spence,** der es unterlassen hatte, das Kriegsschiff zu grüßen, auf dem der Kaiser von Helgoland nach Bremen fuhr, sein Brod verlieren sollte, ist in England sehr freundlich aufgenommen worden. Capitän Spence ist auch von der Rhederfirma Currie und Co. in Leith **wieder in ihre Dienste** übernommen worden.

— **Aus Kamerun** vom 27. März meldet das Wolff'sche Bureau: Die Gerüchte über den Tod des Hauptmanns v. Besser und die **Vernichtung der Expedition sind nicht bestätigt.** So viel bekannt, ist die Expedition Besser nicht gefährdet.

Der Assistenzarzt Dr. **Dittmar,** der im Gefecht mit Eingeborenen in Kamerun schwer verwundet wurde, ist dem „Lokalanz." zufolge inzwischen seinen Verletzungen **erlegen.**

* [Das Schicksal der lex Heinze.] Nach dem „Hamb. Corr." mehren sich die Anzeichen, daß der Widerstand in Bundesrathskreisen gegen die lex Heinze erheblich zunimmt. Es ist heute entschiedene Aussicht vorhanden, daß zwischen den gesetzgebenden Factoren keine Einigung über die Vorlage zu Stande kommt, und daß somit die Vorlage fällt.

* [Kinderarbeit.] Die **Regierung in Erfurt** hat, wie der „Volksztg." mitgetheilt wird, die Landräthe und Kreisschulinspectoren des Bezirks veranlaßt, „innerhalb der gegebenen Grenzen" dahin zu wirken, daß in den kleineren und mittleren Städten, wo für die Kinder in der nächsten Umgebung reichliche Gelegenheit zur Feldarbeit vorhanden ist, die Sommer- und Herbstferien an die Bedürfnisse der Landwirthschaft angepaßt werden. Es heißt dabei: „Wir geben uns der Hoffnung hin, daß hierdurch nicht allein der Landwirthschaft, sondern auch der Arbeiterbevölkerung ohne wesentliche Beeinträchtigung des Schul- und Erziehungswerkes ein Dienst geleistet wird."

* **[Mit Schneewällen als Schutzmittel gegen Gewehrfeuer]** hat man kürzlich in der norwegischen königl. Schießschule von Tärningmoen interessante Versuche angestellt. Man wählte Schneewälle von frischgefallenem, folglich schlecht „bindendem" Schnee, sowie andere, die durch eingetretene Schmelze das Höchstmaß an innerer Dichtigkeit aufzuweisen hatten. Die Schußdistanz wurde auf 50, 120, 360 und 800 Meter festgesetzt. Das Ergebniß sämmtlicher Versuche war mit minimalen Differenzen in jedem Fall das gleiche: die 6,5 Millim.-Mantelgeschosse waren je 80 bis 90 Centim., ausnahmsweise 96 bis 98 Centim. in das Schneelager eingedrungen. Die Deformirung der Projectile war mäßig, am relativ größten bei den Geschossen, die aus weiterem Abstande abgeschossen worden waren. In keinem Falle hatten die Kugeln ein Schneelager von 1,20 Metern Mächtigkeit durchschlagen. Dieses Resultat erscheint um so bemerkenswerther, als das norwegische Armeegewehr erwiesenermaßen eine erstaunliche Durchschlagskraft entwickelt. Man sagt voraus, daß im Falle eines Winterfeldzuges die strategische Verwendung von aus Schneemassen construirten Laufgräben und Schutzwällen in den nordischen Ländern eine erhebliche Bedeutung gewinnen dürfte.

Braunschweig, 28. März. Bei der Berathung des Antrages betreffend das **Fleischbeschaugesetz im Landtage** erklärte der Minister **Hartwig,** der Bevollmächtigte zum Bundesrath sei angewiesen, allen hygienischen Maßregeln für das in- und ländische Fleisch zuzustimmen, aber den darüber hinausgehenden handelspolitischen, vom Reichskanzler als unannehmbar bezeichneten Anträgen seine Zustimmung zu versagen.

Frankreich.

Paris, 28. März. Der ehemalige Botschafter am preußischen Hofe Graf Benedetti ist heute gestorben.

Italien.

Rom, 28. März. Die Sitzung **der Deputirtenkammer mußte heute wiederum wegen großen Lärmens vom Präsidenten aufgehoben werden.**

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 29. März.

Wetteraussichten für Freitag, 30. März
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Heiter und schön, wärmer auffrischender Wind.
Sonnabend, 31. März: Heiter bei Wolkenzug.
Tags ziemlich warm. Lebhafter Wind.

* **[Militärisches.]** Der Commandeur der 36. Cavallerie-Brigade, Herr Oberst v. Kleist, hat sich zum Musterungsgeschäft nach Schlawe und Stolp begeben und kehrt am 31. d. Mts. hierher zurück.

* **[Informationsreise.]** Der zum Admiralstab der Marine commandirte Major vom großen Generalstabe Freiherr v. Lüttwitz, welcher gegenwärtig die größeren Küstenplätze der Ost- und Nordsee bereist, um sich über die Hafeneinrichtungen, Befestigungen u. s. w. zu informiren, wird sich am 30. und 31. d. M. in Danzig aufhalten.

* **[Stadtverordnetensitzung.]** Wie wir gestern mittheilten, sollte die hiesige Stadtverordneten-Versammlung zur Feststellung des Hauptetats am nächsten Montag zusammentreten. Der Ausführung dieses Planes haben sich jedoch inzwischen wieder Schwierigkeiten entgegengestellt. Es ist daher die Versammlung gestern Nachmittag doch auf Dienstag, den 3. April, anberaumt worden. Die Ziehung der Marienburger Lotterie, welche bestimmt vom 3. bis 6. April stattfindet, bleibt dadurch unberührt, da sie voraussichtlich sich nur auf die Vormittagsstunden erstrecken wird.

* **[Jahresbericht des Magistrats.]** Dem soeben erschienenen Bericht des hiesigen Magistrats über den Stand unserer **Gemeinde-Angelegenheiten** am Schlusse des Etatsjahres 1899/1900 entnehmen wir folgendes Resumé:

Im allgemeinen bietet der Gang der städtischen Angelegenheiten in dem zu Ende gehenden Etatsjahr 1899 ein erfreuliches Bild. Die günstigen Ergebnisse der Steuerverwaltung berechtigen zu dem Schluß, daß wir uns nach wie vor in einer Periode steigender wirthschaftlicher Leistungsfähigkeit befinden, denselben Eindruck erwecken die Ergebnisse der städtischen Betriebsverwaltungen. Es ist daher noch immer möglich gewesen, den dauernd wachsenden Anforderungen an die städtische Verwaltung zu genügen, ohne eine Aenderung des städtischen Steuersystems und eine Erhöhung der Steuern eintreten zu lassen. Die Bebauung des Festungsgeländes nördlich des Hohenthores nimmt einen befriedigenden Fortgang. Wegen des Erwerbes des Festungsgeländes südlich des Hohenthores und Aufstellung eines Bebauungsplanes für dasselbe sind die Verhandlungen weiter geführt und dem Abschluß nahe. Es ist also auch Aussicht vorhanden, daß die Projecte wegen besserer Wasserversorgung und Canalisirung der Vorstadt Schidlitz, für welche die Mittel bewilligt sind, demnächst in Angriff genommen werden können. Dasselbe gilt von der besseren Wasserversorgung von Neufahrwasser. An dem Probleme einer zweckmäßigen Canalisirung auch dieses Vorortes wird gearbeitet. Die Erweiterung der Gasanstalt ist soweit gefördert, daß der neue Gasometer demnächst dem Gebrauch übergeben werden kann. Die Vorarbeiten für das neue Wasserwerk an der Steinschleuse sind abgeschlossen und werden wir unter Vorlegung der speciellen Projecte die endgiltige Bewilligung der Kosten demnächst beantragen. Der Walldurchbruch hinter dem Lazareth ist nahezu vollendet, die Straßenbahn nach Neufahrwasser im Bau und der Vollendung nahe. Wegen einer Verbesserung des Danziger Hafens durch Ausbaggerung der Schuitenlake und Herstellung einer Eisenbahn nach der Nehrung und dem Holm wird verhandelt. Die Projecte dazu sind in Arbeit. Mit dem Bau der technischen Hochschule wird begonnen werden, nachdem der Vertrag zwischen dem Fiscus und der Stadt wegen Ueberlassung eines Bauplatzes perfect geworden ist. Dasselbe gilt von dem Vertrage mit dem Staat wegen Errichtung eines Staatsarchivs in Danzig. Der Neubau eines städtischen Lazareths für innere und äußere Krankheiten ist soweit vorbereitet, daß mit der speciellen Projectbearbeitung begonnen werden kann, die Durchführung dieses Projects sichert zugleich eine befriedigende Lösung der Frage über einen Ersatz der Anlagen für Arbeitshaus und Siechenstation in der Töpfergasse. Wegen Eingemeindung einer Anzahl von Vororten sind die vorbereitenden Schritte gethan. Am 1. April 1899 sind am städtischen Gymnasium und dem Realgymnasium von St. Johann je eine vollbesuchte Sexta mit dem Lehrplan für Reformgymnasien eröffnet. Die Umwandlung der Realschule von St. Petri in eine Oberrealschule ist beschlossen und in Vorbereitung. Die Gebäude der v. Conradi'schen Stiftung in Langfuhr sind so weit gefördert, daß die in eine Realschule umgestaltete Schule im Herbst von Jenkau nach Danzig übersiedeln kann.

Wenn wir hiernach mit Befriedigung auf das zu Ende gehende Etatsjahr zurückblicken, dürfen wir uns doch nicht verhehlen, daß die schwierigsten Aufgaben, die der erfreuliche Aufschwung Danzigs an die städtische Verwaltung stellt, noch vor uns liegen und nur bei weiser Sparsamkeit, einer sorgsamen Scheidung des Nothwendigen von dem Wünschenswerthen und nicht ohne erhebliche Aufwendungen an Arbeit und Geld zu einer befriedigenden Lösung geführt werden können.

* **[Ausstellung.]** Der hiesige **Verein für Knaben-Handarbeit** veranstaltet, wie alljährlich zum Abschluß des Wintersemesters am nächsten Sonntag, Montag und Dienstag im großen Saale des Stadtmuseums eine Ausstellung der in seinen Schüler-Werkstätten gefertigten Arbeiten.

* **[Sonntagsruhe in den Sommermonaten.]** Mit dem 1. April beginnen die Sommermonate im Sinne der Ausführungsvorschriften zu den Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe. Es treten daher vom nächsten Sonntage an wieder verschiedene Vorschriften in Geltung, die von denjenigen der Wintermonate nicht unerheblich abweichen.

Zunächst sind für verschiedene Amtsbezirke des hiesigen Regierungsbezirks für die Sommermonate andere Zeiten als Gottesdienststunden, während welcher

die reguläre fünfstündige Verkaufs- und Beschäftigungszeit im stehenden Handelsgewerbe eine Unterbrechung erleidet, festgesetzt, und zwar für die Amtsbezirke Neukirch-Höhe, Trunz, Jungfer und Gr. Mausdorf, Kreis Elbing, auf 9 bis 11 Uhr Vormittags, in der Stadt Tolkemit und im Amtsbezirk Neu-Terranova desselben Kreises auf 9½ bis 11½ Uhr Vormittags. In den Amtsbezirken Schwarzau, Putzlger Heisterneft und Hela des Kreises Putzig gelten als vormittägige Gottesdienststunden während des Monats April die Stunden von 10 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags, während der Monate Mai bis einschließlich Oktober dagegen die Stunden von 9½ bis 11½ Uhr Vormittags, im Amtsbezirk Zugdam (Kreis Danziger Niederung) bis Ostern die Zeit von 9½ bis 11½ Uhr Vormittags, von Ostern ab bis Michaelis die Zeit von 9 bis 11 Uhr Vormittags. Ferner ist an Sonn- und Festtagen im ganzen Regierungsbezirke, einschließlich der Stadt Danzig, in der Zeit vom 1. April bis Ende September der stehende Handel mit Back- und Conditorwaaren, Fleisch, Wurst und Milch schon von 5 Uhr (anstatt im Winter von 6 Uhr) Morgens ab gestattet. Endlich ist in photographischen Anstalten während des Sommerhalbjahres die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und sonstigen Arbeitnehmern, jedoch nur zum Zwecke der Aufnahme von Porträts, während der Dauer von 6 Stunden bis spätestens 5 Uhr Nachmittags zulässig.

* **[Militärische Uebungen.]** Vom Generalkommando des 17. Armeekorps sind für das Jahr 1900 folgende Uebungen festgesetzt:

Landwehr 1. Aufgebots der Provinzial-Infanterie: 1. Uebung vom Donnerstag, den 7. Juni, bis Mittwoch, den 20. Juni, beim Infanterie-Regiment Nr. 128 in Danzig. 2. Uebung vom Donnerstag, den 21. Juni, bis Mittwoch, den 4. Juli, beim Grenadier-Regiment König Friedrich I. in Danzig. Ehemalige Einjährig-Freiwillige, welche nicht Offiziersaspiranten sind: 1. Provinzial-Infanterie vom 7. Juni auf 56 Tage Infanterie-Regiment Nr. 128 in Danzig. 2. Kavallerie: Kürassiere beim Kürassier-Regiment Nr. 5 in Riesenburg, Ulanen beim Ulanen-Regiment Nr. 4 in Thorn, Husaren und Dragoner beim Husaren-Regiment Nr. 5 in Stolp, und zwar sämmtlich vom 7. Juni auf 56 Tage. 3. Provinzial-Feldartillerie vom 3. Mai auf 56 Tage beim Feldartillerie-Regiment Nr. 36 in Danzig. 4. Provinzial-Train vom 2. Oktober auf 56 Tage beim Train-Bataillon Nr. 17 in Langfuhr. Die Uebungen für das Trainaufsichtspersonal finden vom 7. bis 26. Juni beim Train-Bataillon Nr. 17 in Langfuhr, und die Uebungen für die Reservisten und Landwehrleute der Provinzial-Feldartillerie vom 27. Juni bis 10. Juli beim Feldartillerie-Regiment Nr. 36 in Danzig statt.

* **[Auction der westpr. Heerdbuchgesellschaft.]** Gestern fand, wie schon gemeldet, der meistbietende Verkauf von ca. 242 westpr. Holländer Heerdbuchbullen statt (angemeldet waren 262, von denen 20 nicht gestellt waren, weil sie einestheils verkauft, anderentheils bei einem Schadenfeuer mit verbrannt waren), welche ausnahmslos von Mitgliedern der westpr. Heerdbuchgesellschaft gezüchtet waren. Ueber die Auction berichtet man von sachkundiger Seite:

Der große Fortschritt, den die westpreußische Rindviehzucht gemacht hat und welcher in erster Linie den Bestrebungen der Heerdbuchgesellschaft zu verdanken ist, wurde allseitig anerkannt. Fremde Besucher, namentlich hervorragende Züchter und Händler aus Ostfriesland, sprachen sich in anerkennendster Weise über die Fortschritte der Viehzucht aus. Verschiedentlich wurde betont, daß in bald absehbarer Zeit die Provinz Westpreußen der ostfriesischen Viehzucht ebenbürtig sein wird, da sie im Grunde dieselben Principien bei ihrer Züchtung verfolgte, wie die der Ostfriesen und Holländer, wodurch diese einen Weltruf erlangt hat. Daß unter den zum Verkauf gestellten 242 Bullen ein großer Theil nicht erstklassige Thiere waren, ist wohl selbstverständlich, aber das Urtheil eines bedeutenden ostfriesischen Züchters, daß er es geradezu als für Ostfriesland unmöglich bezeichnete, innerhalb vier Wochen, wie es bei uns geschehen ist, eine derartige Collection hervorragender Milchbullen aufzustellen, ist für den Stand der Viehzucht in unserer Provinz in höchster Weise lobenswerth. Es wurden die Bullen bekannter Zuchten mit guten Preisen bezahlt, wie die Preise von 1000 Mk. für einen ein Jahr alten Bullen und 880, 870, 850, 830, 780, 750 bis 600 Mark für 5/4jährige Bullen bezeichnen. Auch die älteren über 18 Monate alten Bullen wurden fast ausnahmslos mit 500—750 Mk. bezahlt. Am meisten Anerkennung verdiente aber, daß die kleinen Züchter der Gesellschaft aus der Niederung, die 5 bis höchstens 25—30 Kühe haben, fast ausnahmslos Bullen zum Verkauf gestellt hatten, die das Prädicat „gute Zuchtbullen" verdienten. 30 bis 40 Bullen erzielten die Verkaufspreise, die sie in züchterischer Beziehung werth waren, vielleicht sogar darunter, und wäre es für den allgemeinen Verlauf der Auction besser gewesen, wenn sie nicht zur Auction gestellt wären. Aber gerade diese Bullen waren nicht von den Mitgliedern, die dem Kleingrundbesitz angehörien, gestellt. Die Landwirthschaftskammer kaufte über 70 Bullen für ihre Stationen und wenn sie auch durch verhältnißmäßig billigen Einkauf etwa 10 Bullen mehr erwarb, als vorher nach den früheren Auctionspreisen angenommen war, so blieben doch über 50 beantragte Stationen unbesetzt, da die der Ankaufscommission zur Verfügung gestellten Geldmittel nicht ausreichten.

* **[Von der Weichsel.]** Laut Telegramm aus Marienwerder wird jetzt auch bei Kurzebrack der Weichseltraject mit fliegender Fähre bei Tag und Nacht bewirkt.

Aus Warschau wird heute 1,88 (gestern 1,96) Meter Wasserstand gemeldet.

* **[Von der kaiserl. Werft.]** Der Transportdampfer „Eider", befrachtet mit der Munition für die Kanonenboote „Tiger" und „Luchs", ist, von Kiel kommend, heute früh bei der kaiserl. Werft eingetroffen.

* **[Indienststellung.]** Das Panzerkanonenboot „Natter" wird voraussichtlich am 3. April auf der kaiserl. Werft in Dienst gestellt werden, um im Divisionsverbande mit dem Panzerkanonenboot „Skorpion" während der Sommermonate Uebungszwecken zu dienen.

* **[Ablauf des ersten Panzer-Linienschiffes.]** Der Stapellauf des auf der Schichau-Werft für die kaiserliche Marine erbauten Linienschiffes „A" soll, wie nunmehr bestimmt worden ist, am 21. April d. J. stattfinden.

* **[Quittungsformulare für Rentenempfänger.]** Nach einer zwischen dem Reichs-Versicherungsamt und den Zentral-Postbehörden getroffenen Vereinbarung haben die Empfänger von Invaliden- und Altersrenten vom 1. April ab für die Quittungen zur Abhebung der Renten bei den Postanstalten neue Formulare zu verwenden. Diese Bestimmung hat mehrfach zu dem Irrthum Anlaß gegeben, daß auch die Unfallrenten-Empfänger sich vom 1. April ab neuer Quittungsformulare zu bedienen hätten. Dies ist nicht der Fall. Die Empfänger von Unfallrenten dürfen vielmehr die alten Formulare mit dem Vordruck der Jahreszahl „189" unter handschriftlicher Abänderung der Zahl in „1900" auch in Zukunft weiter benutzen.

△ **[Vortragsabend des evangelischen Bundes.]** Im großen Saale des Gewerbehauses hielt gestern Abend Universitäts-Professor D. Dr. Benrath einen Vortrag über „Reformation und Gegen-Reformation in Oesterreich". Vom historischen, nicht vom religiösen Gesichtspunkte aus entrollte Redner in mehr als zweistündigen Ausführungen ein Bild von dem Einzuge des Protestantismus bis zur gänzlichen Ausrottung desselben in den Ländern diesseits und jenseits der Leitha. Reformation und Restauration darf man nicht von einander trennen, denn beide arbeiten stets nebeneinander. Ihre Vertreter spannten die Receptionsfähigkeit der menschlichen Seele bis zum Aeußersten an. Schon früher nach dem Jubellied der „Wittenberger Nachtigall" fand die neue Lehre willige und glaubenseifrige Herzen, nicht nur im eigentlichen Krondominium Maria Theresias, sondern auch in Böhmen — und namentlich hier — sowie in den anderen Gebieten slavischer und deutscher Zunge, welche die damalige Monarchie umfaßte. Auch hier waren es, wie in Deutschland, die Stände, welche die religiöse Anschauung am ehesten ergriff; selbst in die Fürstenhäuser drang durch die weit geöffneten Fenster die erfrischende Frühlingsluft geistiger Freiheit. Denn einzelnen Mitgliedern des regierenden Herrschergeschlechtes wurde gestattet, sich lutherische Prädicanten zu halten. In der Heimath Nepomuks wirkte u. a. auch Paulus Speratus, der in Verfolg seiner Lebensaufgabe bis nach unserem Marienwerder gelangte. So bildeten sich immer mehr Gemeinden, ja bald erwuchsen ganze Secten, wie die Bruder-Unität. Aber Hand in Hand mit dieser ideellen Wiedergeburt sang der alte Feind seine wohlbekannte Weise. Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts machte die katholische Kirche die größten Anstrengungen, ihren Besitzstand zurückzuerobern. Dazu waren die Jesuiten bei ihrer überlegenen Bildung und ihrem vornehmen, gewandten Auftreten die geeignetsten Helfershelfer. Jetzt zeigte sich, welch eine zweischneidige Waffe das Princip des Territorialismus, der berühmte Satz: „Cuius regio, eius religio" werden konnte, jetzt, wo die Mächtigen der Welt gerade vermöge ihres Uebergewichts ihren Bestrebungen in Bezug auf Religion Geltung verschaffen konnten, und zwar mit allen Mitteln, nicht bloß denjenigen der Ueberzeugung. Es geschah, daß in den 80er und 90er Jahren desselben Säculums, in dem die Saat so herrliche Blüthen und Früchte gezeitigt, das Lutherthum in Oesterreich so gut als ausgelöscht war. Den Todesstoß versetzte der jungen Kirche die Schlacht am Weißen Berge. Sie ist in ihren Folgen von der furchtbarsten Bedeutung für die evangelische Sache geworden und bis auf den heutigen Tag geblieben. Erst der hochherzige Josef II. ließ die Toleranz gegenüber den Protestanten in sein Regierungsprogramm aufnehmen, so daß dann, da immerhin, wenn auch in der größten Heimlichkeit, wenige Glieder des einstigen gewaltigen neureligiösen Körpers hinübergerettet waren, ein langsames Wachsen des augsburgischen Bekenntnisses in die Erscheinung tritt. Heute ist unter Kaiser Franz Josefs Scepter völlige Gleichberechtigung beider Confessionen durchgesetzt und das evangelische Bewußtsein breitet sich siegreich in dem ehemaligen Stammlande König Ottokars aus. Die Sorge nun für die grünen Reiser am mächtigen Baume des Lutherthums haben der Gustav Adolf-Verein und neuerdings der Evangelische Bund übernommen. — Den fesselnden Worten des Redners folgte dankender Beifall der ziemlich zahlreichen Zuhörer.

⊙ **[Vortragsabend.]** Der Verein der weiblichen Angestellten in Handel und Gewerbe hatte gestern in der Aula des Realgymnasiums zu St. Johann einen öffentlichen Vortragsabend veranstaltet, dem die zahlreich erschienenen Zuhörer im Halbdunkel beizuwohnen gezwungen waren, denn die elektrische Beleuchtung functionirte nicht und das Rednerpult mußte durch einige Petroleumlampen beleuchtet werden. Die Vorsitzende Fräul. Brehmer eröffnete den Abend und bemerkte zu dem auf der Tagesordnung stehenden Vortrage einer hiesigen Dame: „Bilder aus Danzigs Vergangenheit", daß der Vortrag um so wirksamer zu werden verspreche, als die Beleuchtung lebhaft an Danzigs Vergangenheit erinnere. In der That war der Vortrag wirksam und interessant und für diejenigen, die Danzigs Vergangenheit noch nicht kannten, auch belehrend. In gewandter Redeweise sprach die Dame zuerst über die Gründung Danzigs, wie zuerst die Altstadt und das Hakelwerk durch die alten heidnischen Preußen, später die Rechtstadt, Vorstadt, Niederstadt und Jungstadt entstanden seien und flocht eine Reihe alter Danziger Sagen in ihren Vortrag, der sich namentlich auch mit den bedeutendsten Architekturdenkmälern Danzigs beschäftigte, ein. Reicher Beifall wurde der Vortragenden von der aufmerksamen Zuhörerschaft gespendet und namens des Vereins sprach Frl. Brehmer derselben den Dank aus.

-r. **[Flottenverein.]** Gestern Abend hielt Herr Oberlehrer v. Bockelmann vor Mitgliedern der Ortsgruppe Danzig, die allerdings nur in sehr kleiner Anzahl erschienen waren, im „Kaiserhof" einen Vortrag über das Thema: „Die Deutschen im Auslande einst und jetzt und die deutsche Flotte". Redner betonte Eingangs seines Vortrages, daß er sich weniger an den Verstand der Zuhörer als an das deutsche Herz derselben wenden werde. Dann schilderte der Vortragende, wie der Wandertrieb im Deutschen immer sehr rege gewesen. Namentlich unter dem Schutz der Hansa sind viele Deutsche ins Ausland gegangen und da die deutsche Hansa eine starke Flotte besaß, sind die Deutschen auch im Auslande angesehen gewesen. Die beiden Seeschlachten bei Warnemünde und Wismar, welche die deutsche Hansa den Dänen lieferten, wurden eingehend besprochen. Dann ging Redner auf die Zeit ein, wo Deutschland im Auslande nichts galt, und die Aenderung dieses Verhältnisses seit 1870/71. Schließlich besprach Redner die Flottenverstärkung. Nur eine starke Flotte könne ihre Aufgabe erfüllen, die darin besteht, den Handel, die Hochseefischerei, die Colonien und die Deutschen im Auslande zu schützen. Mit einem Hurrah auf den Kaiser schloß Herr v. B. seinen Vortrag.

* **[Geschäfts-Jubiläum.]** Am Sonnabend, den 31. d. Mts., vollendet die Eisenwaarenhandlung der Firma F. B. Prager hierselbst eine 25jährige Geschäftsthätigkeit. Zu Ehren des Jubeltages veranstaltet die Firma an diesem Tage Abends eine Festlichkeit im „Danziger Hof".

* **[Theologische Prüfungen.]** Bei den heute Mittag beendeten, unter dem Vorsitz des Herrn General-Superintendenten D. Döblin abgehaltenen theologischen Prüfungen haben die erste Prüfung die Herrn Candidaten Bandlin-Konitz, Felsch-Marienburg, Klotz-Pelonken, Krause-Tempelhof, Schmidt-Culmsee, Schulze-Danzig und die zweite Prüfung die Herren Candidaten Janz-Culm, Liedtke-Langfuhr und Müller-Thorn bestanden.

* **[Königliches Gymnasium.]** Nach dem soeben erschienenen Osterprogramm des hiesigen königl. Gymnasiums betrug die Schülerzahl am Anfange des Schuljahres 625, am Anfange des Wintersemesters 618, am 1. Februar d. Js. 629, von denen 522 die Gymnasial- und 107 die Vorschulklassen besuchten. Evangelischer Confession waren 513, katholischer 68, mosaischer 48 Schüler; 519 waren aus Danzig, 110 von auswärts. Die Abiturientenprüfung bestanden im ablaufenden Schuljahre 24 Abiturienten, von denen 10 Jura, 2 Theologie, 3 Medizin, 1 Philosophie, 2 Elektrotechnik, 1 Baufach studiren, 4 sich der Offizier-Carrière und 1 sich dem Bankgeschäft widmen wollen.

* **[„Blinde Passagiere".]** Als gestern Nachmittag gegen 2½ Uhr der Güterzug 4103 von Stolp auf der Haltestelle Gr. Boschpol eingetroffen war und der Zugführer die vorgeschriebene Revision desselben ausführte, vernahm er, am Zuge entlang gehend, aus einem verschlossenen Güterwagen herausdringendes Gespräch. Es wurde hierauf von dem Zugpersonal eine Leiter herbeigeschafft und diese an den betreffenden Wagen, dessen eine Luke nicht geschlossen war, angelegt, um das Innere desselben übersehen zu können. Es wurde nun festgestellt, daß sich in dem Wagen, welcher mit Umzugsgut beladen war, auch drei Knaben im Alter von 15, 9 und 7 Jahren befanden, welche anscheinend von ihren Eltern (den Gust'schen Eheleuten) bei der Beladung des Wagens in Lauenburg unbemerkt in den Wagen eingeschmuggelt worden waren, in der Absicht, diese ohne Lösung von Fahrkarten (als sogenannte blinde Passagiere) nach der Bestimmungsstation des Umzugsgutes Vandsburg (Bahnstrecke Konitz-Nakel) Beförderung finden zu lassen. Der Wagen wurde nunmehr geöffnet, die drei Kinder aus demselben entfernt und dem Vorsteher der Haltestelle zugeführt. Der älteste Knabe hatte durchaus keine Lust, den Wagen zu verlassen und gestand bei dieser Gelegenheit, daß er früher schon einmal in einem mit Umzugsgut beladenen Wagen von Stolpmünde nach Lauenburg gefahren sei. Der Aufenthalt der Kinder in dem verschlossenen Wagen würde bis zu dem Zeitpunkt der Ankunft bezw. der Entladung desselben auf der Bestimmungsstation etwa 48 bis 60 Stunden gedauert haben.

* **[Staatsunterstützungen aus Anlaß von Brandschäden]** an einzelne Geschädigte zur Deckung von Verlusten, welche durch eine ausreichende Versicherung der Gebäude und des Mobiliars gegen Feuersgefahr hätten vermieden werden können, sollen grundsätzlich nicht bewilligt werden. Unterstützungsgesuche führen daher in solchen Fällen nie zum Ziele.

* **[Feuer.]** In dem Hause Pfefferstadt Nr. 43 in der ersten Etage war gestern Abend ein Balkenbrand entstanden, der durch eine dorthin entsandte Gasspritze gelöscht wurde.

* **[Vacanzenliste für Militäranwärter.]** Vom 1. Juli bei der Oberpostdirection Danzig, Landbriefträger 700 Mk. Gehalt und tarifmäßigen Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis auf 1000 Mk. — Vom 1. April bei der Gemeinde Zoppot zwei Amtsdiener, 900 Mk. Gehalt, 75 Mk. Kleidergeld; ersteres steigt bis auf 1275 Mk. — Von sogleich beim Magistrat in Jarmen 2 Polizeisergeanten, Hafenmeister, Ausrufer und Gefangenwärter, 800 Mk. Gehalt, das durch Alterszulagen auf 1100 Mk. steigt, außerdem für Dienstkleidung jährlich 80 Mk. und für Reinigung des Bureaus neben der Brennmaterialienentschädigung von 125 Mk. jährlich 96 Mk. — Vom 1. Juni bei der Polizeiverwaltung in Köslin, Polizeisergeant, 1200 Mk. jährlich, außerdem freie Dienstkleidung, Gehalt steigt bis 1600 Mk.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 18. bis 24. März 1900.]** Lebendgeboren 54 männliche, 54 weibliche, insgesammt 108 Kinder. Todtgeboren 1 männliches, 2 weibliche, insgesammt 4 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 33 männliche, 43 weibliche, insgesammt 76 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 19 ehelich, 4 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 2, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 7, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 7, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 6, Lungenschwindsucht 9, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 14, davon 6 an Influenza, alle übrigen Krankheiten 45. Gewaltsamer Tod: a) Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1, b) Selbstmord 2.

[Polizeibericht für den 29. März 1900.] Verhaftet: 9 Personen, darunter 2 Personen wegen Diebstahls, 4 Personen wegen Unfugs, 1 Obdachloser. — Gefunden: 1 goldener Herrenring, abzuholen von Fräulein Käthe Lins, Fischmarkt 47 bei Fröhlich, 1 Portemonnaie mit 16 Mk. 10 Pf., abzuholen von der Schuhmacherfrau Rosalie Glaser, Pferdetränke 10, Thüre 3. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: Am 8. März cr. auf der Chaussee Danzig-Praust eine Kiste, enthaltend 2500 Schachteln schwedische Zündhölzer gez. R. H. u. Co., abzugeben beim Kaufmann Herrn Hauboldt, Hopfengasse 93, am 19. Juli v. J. Miethsquittungsbuch für Pioch, am 27. März cr. goldene Damen-Remontoiruhr mit goldener Kette und Quaste, Militärpaß pp. für August Dambek, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

Der Konitzer Mord.

Am Mittwoch Nachmittag fand die Section der Leichentheile des ermordeten Winter statt. Nach ärztlicher Mittheilung sind die Schnitte nicht so kunstgerecht wie anfangs angenommen wurde, sondern mittels einer sogenannten einschränkigen Säge erfolgt. Während das Herz vorhanden ist, fehlen Leber und Lunge. Die Polizei recherchirt jetzt nach zwei jungen Leuten, welche am Tage des Mordes Nachmittags mit dem Ermordeten zusammen gesehen sein sollen. Ebenso werden diejenigen, welche am Montag nach dem Morde im Mönchsee Wasser geschöpft oder sonstige Verrichtungen vorgenommen haben, aufgefordert, sich bei der Staatsanwaltschaft zu melden. — In der gestrigen Stadtverordnetensitzung theilte Herr Bürgermeister Deditius mit, daß, trotzdem ihm eine ganze Anzahl Polizeimannschaften und Gendarmen zur Verfügung ständen, die Untersuchung doch nicht vorwärts gediehen sei. Es haben ferner gestern wieder mehrere Vernehmungen stattgefunden, natürlich ohne jedes Resultat. — Die Schmähruse und die Zusammenrottungen gegen die jüdischen Bewohner haben sich jetzt etwas, Dank der bekannten Warnung des Herrn Bürgermeisters, gelegt.

* **Dirschau, 29. März.** Heute Vormittag wurde Pfarrer Morgenroth (Rauden bei Pelplin) mit 25 gegen 2 Stimmen zum ersten Pfarrer der evangelischen **St. Georgengemeinde** hierselbst gewählt.

S. **Tiegenhof, 28. März.** Heute früh um 4½ Uhr entstand in Folge Explodirens eines Ballons Spiritus in der Destillation und Machandelfabrik des Herrn Heinrich Stobbe hierselbst Feuer, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Der diensthabende Arbeiter Peter Meyer kam lichterloh brennend aus der Fabrik gestürzt und wäre sicher verbrannt, wenn nicht der inzwischen hinzugekommene Kellermeister Richert die Flammen erstickt hätte. Da die Feuerwehr mit sämmtlichen Löschgeräthen bald zur Stelle war, konnte das Feuer nach zweistündiger anstrengender Arbeit gelöscht werden und wurde somit ein unabsehbares Unglück verhütet. Das massive Fabrikgebäude ist im Innern total ausgebrannt. Meyer hat starke Brandwunden erlitten und mußte sich sofort in ärztlicher Behandlung begeben.

s. **Flatow, 28. März.** Fast alle Provinzial-Zeitungen brachten die Mittheilung, daß es in unserer Stadt gelegentlich des Ersatzgeschäftes zu **Ausschreitungen gegen die jüdischen Mitbürger** gekommen sei. Diese Nachricht ist **vollständig aus der Luft gegriffen** und hat nicht den geringsten Hinterhalt. Im Gegentheil verhielten sich die zur Gestellung erschienenen jungen Leute in diesem Jahre viel ruhiger als dies sonst in früheren Jahren der Fall gewesen. Während in den vergangenen Jahren im Laufe des Ersatzgeschäfts wegen Scandalirens und wegen Schlägerei 14 bis 18 Leute eingesperrt werden mußten, wurde in diesem Jahre nur ein einziger auf eine kurze Zeit ins Polizeigefängniß gebracht, da er in sehr trunkenem Zustande der polizeilichen Anordnung nicht Folge leisten wollte.

W. **Elbing, 28. März.** Die heutige Verhandlung in dem Tolkemiter Krawallprozesse war lediglich der Beweisaufnahme gewidmet. Wenn die vernommenen Zeugen auch im großen und ganzen den Sachverhalt, wie er durch die Anklage dargestellt ist, bestätigen, so werden doch die einzelnen Angeklagten wenig belastet, und dürfte wohl zu erwarten sein, daß verschiedene der Angeklagten wegen mangelnder Beweise freikommen werden. Wahrscheinlich wird sich für die Anklage auf Landfriedensbruch überhaupt nicht das genügende Beweismaterial finden lassen. Voraussichtlich wird die Beweisaufnahme morgen und der Prozeß Freitag beendet werden.

△ **Tuchel, 28. März.** Seit dem 17. März 1899 ist der Rentenempfänger Mathias Pstrong aus Städtisch Rudabrück **spurlos verschwunden.** Da jetzt das Gerücht verbreitet worden ist, Pstrong sei ermordet und alsdann beseitigt worden, ist der Staatsanwaltschaft in Konitz von diesem Fall Anzeige erstattet worden.

Thorn, 29. März. Nach einer hier eingegangenen Meldung soll der Ingenieuroffizier Wessel, welcher wegen Verdachts des Landesverraths verhaftet, auf dem Transport nach Bahnhof Posen entsprang, nunmehr in London ergriffen sein.

Leba, 28. März. Bei den anhaltenden Stürmen und der fortwährenden Kälte ist bis jetzt der Lachsfang nur noch sehr gering gewesen, in Folge dessen stets der Preis auch so hoch, daß das Pfund grüner Lachs hier mit 1,50 Mk. bezahlt wird. — Von den anderen hier am 13. d. Mts. ertrunkenen vier Fischern ist bis jetzt noch keine weitere Leiche an den Strand getrieben, auch war das Fischen mit dem Lachsgarn nach denselben vergeblich.

Nakel, 27. März. Mit 2000 Mk. verschwunden war der Wirthschaftsinspector Jahns aus Goncerzewo bei Nakel. Unter eigenthümlichen Umständen gelang es, den Jahns in einer Restauration in Gnesen zu ermitteln. Ein Unteroffizier des dortigen Dragoner-Regiments begab sich in das Klawitter'sche Restaurant in der Warschauerstraße. Hier traf er einen bekannten Herrn; nach erfolgter Begrüßung nahm der Unteroffizier zufällig die Zeitung zur Hand und rief dann aus: „Aber Jahns, du bist ja mit 2000 Mk. durchgegangen!" Der so Angeredete war thatsächlich der Wirthschaftsinspector J., doch bestritt er, die That begangen zu haben, und behauptete, es müsse eine Namensverwechslung vorliegen. Alsbald erschien aber ein Polizeisergeant auf der Bildfläche, und diesem gelang es sofort, den leichtsinnigen jungen Mann zum Geständniß zu bringen, worauf seine Verhaftung erfolgte. Wie verlautet, wurden noch 1500 Mk. bei ihm vorgefunden.

Memel, 27. März. Die neuen Grenz-Legitimations-Scheine unterscheiden sich nun doch ganz erheblich von den russischen Scheinen. Während die letzteren, wie schon neulich besprochen, ausdrücklich „zur Reise und Rückreise über die preußische Grenze längs des ganzen russisch-preußischen Grenzrayons berechtigen, haben die neuen preußischen Scheine den alten Text „zur Reise nach . . . . . in Rußland, resp. bis drei Meilen von der Grenze und zurück" beibehalten. Die Thatsache, daß (im Gegensatze zu den russischen Scheinen auch die Rückseite bedruckt ist, hat, wie das „Mem. Dampfb." hört, zu neuen Schwierigkeiten Veranlassung gegeben. Das russische Zollamt in Crottingen hat erklärt, die Rückseite müsse für die Abstempelung frei bleiben und es würden demzufolge die neuen Scheine **nur unter Vorbehalt** und auf jederzeitigen Widerruf zugelassen.

x. **Aus Hinterpommern, 25. März.** Ueber die Steuerverhältnisse auf dem Lande berichtet man uns:

Die Ortschaft C. besteht aus Rittergut und Landgemeinde. Das Rittergut C. hat nach dem pommerschen Güteradreßbuch an Aecker einschließlich Gärten, Wiesen, Weiden und Gewässer einen Flächeninhalt von 978 Hectar. Der Viehstand besteht aus 33 Pferden, 51 Haupt Rindvieh, 613 Schafen, 98 Schweinen und beträgt der Grundsteuerreinertrag 3470 Mk. Die Landgemeinde C. dagegen umfaßt nur 554 Hectar Aecker einschließlich Gärten und bringt hierauf 92 Mark, dagegen das Rittergut mit doppelt so großer Morgenzahl nur 132 Mk. Einkommensteuer auf. Das Rittergut betreibt außer Landwirthschaft noch einen bedeutenden Nutzholzhandel aus seinen 353 Hectar großen Waldungen. Die Bauerngemeinde besitzt nur sehr sandigen Boden und ist durch einen vor Jahren ausgeführten massiven Schulhausbau mehr oder weniger verschuldet. Das Rittergut hat die Fischereigerechtsame und übt das Auenrecht aus.

Vermischtes.

Ein Reiseunfall Nansens.

Frithjof Nansen ist ein „Reiseunfall" passirt, als er von Berlin, wo er an der Jubelfeier der Akademie der Wissenschaften Theil genommen hatte, nach Hamburg fuhr, um dort am 22. d. einen Vortrag zu halten. Man erfuhr davon, als er sich vor seinen Hörern entschuldigte daß er nicht im Frack, sondern im Reisekostüm vor ihnen erschien. Was ihm auf keiner seiner ziemlich ausgedehnten Reisen vorgekommen, sei ihm jetzt passirt: er habe zwischen Berlin und Hamburg sein ganzes Gepäck verloren, das, während er im Speisewagen saß, nach Kiel statt nach Hamburg gefahren sei. Die fröhliche Laune, mit der die Zuhörerschaft die Kunde von diesem Reise-Unfall entgegennahm, drohte langen Gesichtern Platz zu machen, als Nansen bemerkte, leider befänden sich auch seine Lichtbilder bei diesem Gepäck. Er setzte aber sofort hinzu, daß ihm die Eisenbahn-Verwaltung in liebenswürdigster Weise die Herbeischaffung des verirrten Gepäcks durch einen Extrazug ermöglicht habe und daß es in einer Viertelstunde etwa eintreffen würde. Das war thatsächlich der Fall, und so gab es außer einer schwach halbstündigen Pause keine Störung in dem Vortrag.

* **[Die Schußliste Kaiser Wilhelms II.]** weist für die Zeit vom Jahre 1872 bis Ende 1899 eine Strecke von 41 957 Stück der verschiedenen Arten von Wild auf. Darunter sind 2 Auerochsen, 7 Elche, 3 Rennthiere, 1223 Stück Roth-, 1468 Dam-, 2548 Schwarzwild, 121 Gemsen, 771 Rehe, 17 446 Hasen, 1392 Kaninchen, 73 Auer-, 4 Birkhähne, 13 720 Fasanen, 697 Rebhühner, 56 Enten, 95 Moorhühner, 3 Waldschnepfen, 22 Füchse, 2 Dachse, 3 Bären, 794 Reiher, 607 Stück Verschiedenes und 1 Wal.

* **[Einem Haifisch zur Beute gefallen.]** Von einem Haifisch erfaßt und aufgefressen wurde der 18 Jahre alte Sohn des Apothekers Martens aus Neustadt in Holstein. Der junge Mann war bei einer Hamburger Rhederei angestellt und befand sich auf einer Fahrt nach Australien. Hierbei hatte er kurz vor Erreichung des Zieles das Unglück, bei heftigem Sturme von einem Segel über Bord geschlagen zu werden. Trotzdem ihm sofort von allen Seiten Taue zur Hilfe zugeworfen wurden, gelang es einem mächtigen Haifisch, ihn vor den Augen seiner entsetzten Kameraden zu erfassen und in die Tiefe zu ziehen.

Berlin, 28. März. [Bankier Sternberg vor Gericht.] Morgen wird vor der IX. Strafkammer des Landgerichts in Berlin gegen den Bankier Sternberg wegen einer großen Anzahl

Sittlichkeitsverbrechen verhandelt werden. Der Angeklagte hatte bekanntlich eine Caution bis zur Höhe von 6 Millionen Mark angeboten, wurde aber nicht frei gelassen. Als Hauptbelastungszeuginnen werden drei Mädchen im Alter von 15, 13 und 12 Jahren vernommen werden, die Zahl sonstiger Zeugen beläuft sich auf 153. Der Prozeß dürfte sich zu einem großen Scandalprozeß ersten Ranges auswachsen. In der Hauptsache wird er allerdings unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt werden. Sternberg vertheidigen nicht weniger als sechs Rechtsanwälte. Den Vorsitz im Gerichtshofe führt Landgerichtsdirector Weinmann, die Anklage vertritt Staatsanwalt Romen, der durch den „Ulk"-Prozeß bekannt geworden ist.

Friedenshütte, 28. März. Heute Nacht zerstörte ein Schadenfeuer die Adjustage des Friedenshütter Stahlwerks. Der Schaden ist durch Versicherung voll gedeckt. Bis zur Wiederherstellung der Gebäude und Einrichtungen wird die Lieferung von Eisenbahnmaterial ruhen, ein irgendwie nennenswerther Verlust aber durchaus nicht erwachsen, weil für die Walzwerke Ersatz in anderer lohnender Arbeit sofort zu beschaffen ist.

Glasgow, 28. März. Auf der Nord British Eisenbahn stießen in einem Tunnel zwischen Queen-Street und Charing Croß zwei Arbeiterzüge zusammen. Drei Personen sind todt, siebzehn verletzt.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 3. April 1900, Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung.

Anstellungsverhältnisse und Gehaltsverhältnisse der hiesigen städtischen Beamten. — Erstattung des Berichts über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten pro 1899 seitens des Magistrats. — Erste Lesung a. des Gemeindesteuer-Etats pro 1900, — b. des Hauptetats der Kämmerei-Kasse pro 1900. Zweite Lesung sämmtlicher Einzeletats und Feststellung des Kämmerei-Haupt-Etats pro 1900.

Danzig, den 28. März 1900.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Berenz.

Standesamt vom 29. März.

Geburten: Arbeiter Max Liedtke, T. — Schmiedegeselle Julian Dobrowolski, T. — Schaffner bei der elektrischen Straßenbahn Franz Gulewski, S. — Feldwebel bei dem Bekleidungsamt des 16. Armeecorps Hugo Blossey, T. — Handelsmann Leopold Rosenbaum, T. — Schlossergeselle Rudolf Dopcke, T. — Musikinstrumentenmacher Leopold Meißner, S. — Tischlermeister Bernhard Griehn, T. — Bäckermeister Herrmann Wittkowski, T. — Tischlergeselle Friedrich Galewski, S. — Arbeiter Franz Bigus, S. — Feldwebel und Proviantamts-Aspirant Friedrich Welker, S. — Schmiedegeselle Thaddäus Heppner, T. — Arbeiter Teofil Pieper, T. — Unehelich: 1 T.

Aufgebote: Buchhalter Carl Julius Theobald Maey und Margaretha Valesca Herrmann. — Steinmetzgeselle Ludwig Bernhard Lehmann und Ottilie Schulz. — Arbeiter August Kwidzynski und Agnes Dorothea Kohn. — Sämmtliche hier. — Königl. Büchsenmacher Wilhelm Richert in Rastatt und Gertrude Hedwig Nickel hier. — Controleur bei der elektrischen Straßenbahn Friedrich Wilhelm Franz Kammhoff und Alice Helene Danschke, beide hier. — Schuhmachergeselle Ernst Richmund Richau und Helene Franziska Grzedzicki, beide hier. — Fleischermeister Heinrich Carl Wilhelm Baumann zu Corswandt und Johanna Natalie Schmelter hier.

Heirathen: Verbands-Revisor Friedrich Hellwig und Hertha Pelet. — Malermeister Karl Hartmann und Bertha Elisabeth Duschinski. — Hilfsbremser Emil Peitsch und Clara Gaffke. — Schmiedegeselle Anton Erdmann und Maria Pieletzki. — Malergehilfe Johann Minchau und Juliane Großmann. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Tischlergeselle Wilhelm Otto Schilkowski, 65 J. — S. des Arbeiters August Klawikowski, 4 J. 11 M. — S. des Arbeiters Gottlieb Pinske, 24 Tg. — S. des Zimmergesellen Hermann Labemann, 3 W. — S. des Musikers George Rothkehl, 3 J. — Müllergeselle Joseph Brzezicki, 36 J. — Wittwe Auguste Koslowski, geb. Zebrowski, 46 J. — T. des Seefahrers Karl Thun, 1 J. 4 M. — Unehel.: 1 S., 1 T. und 1 S. todtgeb.

Danziger Börse vom 29. März.

Weizen in guter Frage bei festen Preisen. Bezahlt wurde für inländischen bunt 713 Gr. 133 M, hellbunt naß 670 Gr. 124 M, hellbunt 697 Gr. 130 M, 726 Gr. 136 M, 745, 750 und 753 Gr. 143 M, hochbunt glasig 727 Gr. 141 M, 745 Gr. 144 M, 761 Gr. 147 M, 777 Gr. 146 M, fein hochbunt glasig 791 Gr. 153 M, weiß 691 Gr. 130 M, 718 Gr. 136 M, roth 700 Gr. 130 M, 740 Gr. 140 M, 750 Gr. 142 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 667 Gr. 127 M, 673 Gr. 129 M, 691 Gr. 130 M, 688 und 691 Gr. 132 M, 713 und 729 Gr. 133 M. Alles per 714 Gr. per To. — **Gerste** ohne Handel. — **Hafer** inländischer 114, 114½, 116, 118 M, weiß 120, 121½ M, russischer zum Transit 87½ M per Tonne bezahlt. — **Erbsen** poln. zum Transit Golderbsen ab Speicher 125 M per Tonne gehandelt. — **Wicken** inländische 112, 116, 120 M per Tonne bez. — **Pferdebohnen** inländ. 118 M per Tonne gehandelt. — **Kleesaaten** weiß alt 15 M, roth 64, 67 M per 50 Kilog. bez. — **Weizenkleie** grobe 4,25 M, 4,32½ M, extra grobe 4,37½ M, mittel 4,20 M, feine 3,90, 4 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,15, 4,20, 4,25, 4,30 M per 50 Kilogr. bez.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 29. März.

Bullen 3, Ochsen 9, Kühe 7 Stück. Rinder wurden nicht verkauft, daher keine Preisnotirung.

Kälber 7 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 36—38 M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber — M, 3. geringere Saugkälber 30—33 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — Schafe 90 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel — M, 2. ältere Masthammel 22 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. — Schweine 139 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 36—37 M, 2. fleischige Schweine 34—35 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 30—32 M. Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: schleppend.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Danziger Mehlnotirungen vom 28. März.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 13,00 M. — Extra superfine Nr. 000 12,00 M. — Superfine Nr. 00 11,00 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,00 M. — Superfine Nr. 0 12,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 11,00 M. — Fine Nr. 1 9,40 M. — Fine Nr. 2 7,80 M. — Schrotmehl 8,80 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,70 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,90 M. — Roggenkleie 4,90 M. — Gerstenschrot 7,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M. ordinäre 10,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M, Nr. 2 11,50 M, Nr. 3 10,00 M. — Hafergrütze 15,00 M.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abtheilung B Nr. 11 ist bei der Firma „Klex Fey, Actiengesellschaft für Holzverwerthung, Hoch- und Tiefbau" eingetragen worden, daß durch Beschluß der Generalversammlung vom 24. Februar 1900 der Gesellschaftsvertrag, um ihn den Bestimmungen des neuen Handelsgesetzbuches anzupassen, abgeändert worden ist. Von der neuen Fassung des Gesellschaftsvertrages kann bei Gericht Einsicht genommen werden.

Danzig, den 19. März 1900. (5964

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist sub Nr. 747, betreffend die Actiengesellschaft in Firma: Nietenfabrik Danzig, Actiengesellschaft, Folgendes eingetragen worden:

Die Firma ist geändert in: „Schrauben-, Muttern- und Nietenfabrik, Actiengesellschaft".

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 18. Dezember 1899 sind die §§ 1—3, 8—10, 12, 18—21, 23—25 und 27 des Statuts in der Weise geändert worden, wie es die im Beilagebande befindliche Ausfertigung des Protokolls über die Generalversammlung vom 18. Dezember 1899 des Näheren ergiebt. Nach dem Beschluß derselben Generalversammlung soll das Grundkapital um 1 200 000 M erhöht werden durch Ausgabe von 1200 auf den Inhaber lautende Actien à 1000 M. (5968

Danzig, den 19. März 1900.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 20. März 1900 ist am 20. März 1900 das hier bestehende Kurzwaarengeschäft des Kaufmanns Josef Simon Baer zu Lautenburg unter der Firma

J. S. Baer Lautenburg Westpr.

in das diesseitige Handelsregister unter Nr. 2 eingetragen worden.

Lautenburg, den 20. März 1900. (5960

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über den Nachlaß des am 12. November 1898 zu Danzig verstorbenen Agenten Gotthilf Sohr wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (5966

Danzig, den 26. März 1900.

Königliches Amtsgericht 11.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abtheilung A ist heute unter Nr. 28 die hierselbst errichtete offene Handelsgesellschaft in Firma Hermann Müller & Co. mit dem Bemerken eingetragen worden, daß Gesellschafter derselben die Kaufleute Hermann Müller und Paul Hasse beide zu Danzig sind und daß zum Engagement von Handlungsbevollmächtigten und zur Anstellung eines Prokuristen die Mitwirkung und Zustimmung beider Gesellschafter erforderlich ist. Die Gesellschaft beginnt mit dem 1. April 1900.

Danzig, den 26. März 1900. (5965

Königliches Amtsgericht X.